

Die EU ist eine Bauruine

Nun ist es offiziell: Die EU muss nicht nur dringend renoviert, sondern abgerissen und neu aufgebaut werden. Dieses findet und empfiehlt der französische Staatspräsident, Emanuel Macron.

Das ist wahrscheinlich ein Schlag ins Gesicht vieler EU-Anhänger, etwa für die bei uns in der Schweiz. Sie waren bisher immer voller Lobes und Begeisterung über «das neue Europa»; und nun dieses, eine kalte Dusche. Ich nehme allerdings an, dass sie die selbst nicht bemerken, sondern darauf mit Freude reagieren.

In einer Rede vor Studenten der Sorbonne^[1] und nun in einer Art Brief «an Europa»^[2] stellt er seine architektonischen Pläne vor, die gleichzeitig eine Liste der Mängel in dieser Bauruine sind.

Anlass

Man kann davon ausgehen, dass es zwei Ereignisse sind, die ihm Sorgen machen und einen Umbau nahelegen:

1. Die «Länder mit betont europakritischen Regierungen wie Ungarn» und
2. der gepante Austritt der Briten aus der Europäischen Union.

Die angeblich «europakritischen Regierungen» kritisieren nicht Europa, sondern die EU; vielleicht nimmt Macron das zur Kenntnis. Auch alle anderen, die es bisher noch nicht bemerkt haben, sollen es sich merken. Wie könnte man gegen Europa kritisch sein? Das ist nicht möglich oder höchstens gegen darin wütende grössenwahnsinnige Mächte.

Nun kritisieren diese angeblich «europakritischen Regierungen» die EU nicht und die Briten wollen sie nicht verlassen, weil sie so toll ist und «den Bedürfnissen ihrer Bürger gerechter werden will», sondern weil sie das nicht ist und dringend reformiert oder sogar neu gebaut werden muss, was der französische Präsident selbst feststellt.

Man kann einwenden, die Briten könnten dabei bleiben und am Neubau mitmachen; aber anscheinend trauen sie der Sache nicht und glauben auch nicht daran, dass der Neubau besser werden könnte, etwa deshalb, weil die Pläne falsch sind. Aus fehlerhaften Plänen kann man keinen fehlerfreien Bau errichten.

Mängelliste

Macron stellt auch eine Liste der Mängel, die er festgestellt haben will, zusammen. Sie sind zwar meistens ziemlich luftig und allgemein formuliert, aber trotzdem bemerkenswert.

Europa hat nicht angemessen auf die Schutzbedürfnisse der Völker angesichts der Umwälzungen in der heutigen Welt reagiert. Das habe zur Krise geführt, wahrscheinlich auch dazu, dass die Briten weglaufen wollen und Ungarn «europakritisch» reagiert.

Das stimmt so nicht. Es ist nicht Europa, das dieses Schutzbedürfnis der Völker – Schutz vor wem oder was? – ausser Acht lässt, sondern es sind einzelne Staaten, etwa Deutschland und Schweden, oder, genauer, einzelne Regierungen. Hingegen wollen gerade diese «europakritischen» Ungarn auf dieses Schutzbedürfnis eingehen, also gerade das tun, was die EU hätte tun müssen, aber nicht tut und auch deshalb dringend renoviert werden muss.

Fazit: Macron gibt den Ungarn die Schuld für etwas, was sie tun und was die EU zu tun versäumt hat.

Madame Brigittes Mann fordert eine europäische Agentur zum Schutz der Demokratie, die gegen die Verbreitung von Fake News im Internet vorgehen und verhindern soll. Ja, gut, das mag nützlich sein. Viel besser wäre es, wenn zum Beispiel die Medien aufhörten, solche falschen, nur halbweisen oder verstümmelten Meldungen zu verbreiten, abgesehen davon, dass das wirklich Falsche von Stellen kommt, die eine solche Agentur nicht erreichen könnte.^[3]

Man kann sich diese «Agentur» vorstellen: Eine Unmenge gut bezahlter Schnüffler.

Ein europäischer Rat für innere Sicherheit soll die Grundsätze des Schengen-Raums neu definieren, um einerseits die Grenzen und andererseits die Aufnahme von Asylberechtigten zu sichern. Mit einer neuen Definition sind weder die Grenzen noch die Aufnahme von Asylberechtigten gesichert. Dazu werden wirkliche Grenzen mit Kontrollen benötigt, und die wurden abgebaut. Wirklich Asylbedürftige – besserer Ausdruck als Asylberechtigte – stellen meistens auch kein Problem dar, das eben ein ganz anderes ist, weil die meisten dieser angeblich Asylberechtigten bloss Migrant sind, was die EU selbst feststellte.^[6]

Auf die geforderte «gemeinsame Asylbehörde, die Asylanträge schneller bearbeiten könnte», brauchen wir nicht einzugehen, schon deshalb nicht, weil die angeblich «europakritischen Regierungen» ohnehin nicht mitmachen.

Der französische Präsident, noch bedrängt von den «Gilets jaunes», fordert einen gemeinsamen europäischen Mindestlohn. Klingt schön; allerdings wäre dem Grossteil der Menschen schon gedient, wenn sie zum Beispiel bezahlbare Energie beziehen könnten. Ein Lohn richtet sich nach den Preisen. In die selbe Kerbe hauen die einheitlichen Steuern, die Macron im Sinne hat. Diese Forderung ist schon deshalb falsch, weil die Leistungen der Behörden unterschiedlich sind.

Selbst auf das (meteorologische) Klima hat der Mann, der womöglich dank des Umstands, dass die französischen Wahlbehörden beschädigte Wahlzettel für Madame Le Pen auslieferten^[4], Staatsoberhaupt wurde, seinen Blick gerichtet. Er fordert eine europäische Klimabank. Womit könnte die handeln? Mit dem Klima? Höchstens mit den sogenannten Klima-Zertifikaten. Damit kann man sich das Recht, CO₂ auszustossen, erwerben. Weil sein Ausstoss aber unterbunden werden soll, ist kein Recht nötig, sodass man davon ausgehen muss, dass diese Klimabank mit Unwerten Handel treiben müsste. «Börse» würde besser passen. Dort ist es Brauch, mit etwas Handel zu treiben, was es gar nicht gibt. Man nennt das schönschreiberisch «Leerverkauf».

Übrigens muss das Klima weder gerettet noch gekauft beziehungsweise verkauft werden. Das Klima ist prima. Der Alarmismus gehört schon längst dorthin, wohin er gehört: Ins Gruselkabinett.

Das gemeinsame Militär ist ein weiterer Stern (es können auch mehrere sein) im umgebauten europäischen Himmel. Man (etwa ich) fragt sich, wozu es in einem angeblich friedlichen Europa noch Armeen brauche. Um sich gegen

Russland zu wehren? Ich nehme an, es ist schon zufrieden, wenn wir es in Ruhe lassen.^[7] Übrigens ist auch der Präsident der Europäischen Kommission, Jean-Claude Juncker, von der Idee besessen, über eigene Truppen zu verfügen.^[5]

Das gemeinsame Währungsgebiet brauche ein eigenes Budget, fordert der Herr des Elysées. Damit hat er völlig recht. Aber, und darin liegt die Tragik, das wird es nie geben. Die einzelnen Staaten werden ihre Budgethoheit niemals aufgeben. Die gehört zu ihrer Souveränität. Die Finanzfachleute erklären uns den Sachverhalt. Eine Währung ist keine blosse Sammlung von bedruckten Geldscheinen und geprägten Metallscheiben. Sie ist das Mittel, mit dem die Wirtschaft eines Landes arbeitet und wird deshalb auch durch sie gestützt. Gleiche Währung setzt gleiche Wirtschaft voraus. Die EURO-Gründer gingen von der falschen Voraussetzung aus. Sie glaubten, eine einheitliche Währung bringe eine einheitliche Wirtschaft hervor. Das Gegenteil ist der Fall, und diese einheitliche Wirtschaft wird auch nicht dadurch hergestellt, dass die Waren in Europa herum gekarrt werden.

Was hat es mit der Neugründung eines souveränen, geeinten und demokratischen Europas auf sich, die sich der französische Staatspräsident, das Oberhaupt einer Republik, vorstellt? Wahrscheinlich ist es nichts mehr als blumige Rhetorik und für die Ohren jener gedacht, die – vor allem vor Wahlen – darauf hereinfallen. In einer Demokratie wird das Volk regelmässig zu Sachfragen befragt und muss befragt werden. In der EU funktioniert es anders. Darüber hat Corinna Miazga berichtet. Sie sitzt im EU-Ausschuss des Deutschen Bundestags.^[8]

Fazit

All das erstaunt uns (etwa mich) nicht, und auch Emanuel Macron ist das aufgefallen, sodass er einen Um- oder Neubau fordert. Zurück auf Feld eins. Alles wegräumen, den Bauplatz neu herrichten und nochmals bauen.

Ich mache darauf aufmerksam, dass aus einem schlechten Bauplan kein gutes Gebäude entstehen kann. Ein guter Plan ist ein «Europa der Vaterländer» und kein Gebilde, das nach der Pfeife der deutschen Bundeskanzlerin tanzt.

Wie sieht ein «Europa der Vaterländer» aus? Oder, anders gefragt: Wie könnte es aussehen?

Etwa so:

1. Die Europäer lassen sich nicht gegen einander aufwiegeln, weder von irgend einer Grossmacht, noch durch sich selbst. Das geschieht nämlich jetzt. Sie hetzen sich selbst gegen einander auf und beschimpfen einander.
2. Sie lassen sich auch nicht gegen Russland aufhetzen.
3. Das ist dann nicht «Abschottung», wie jene vermuten, die zwischen ihr und «Selbständigkeit» nicht unterscheiden können.
4. Im Übrigen sind Grossmächte überholt, ein Relikt aus dem Mittelalter. **Moderne Staaten sind klein, übersichtlich, echt demokratisch und bemüht, ihrer Bevölkerung ein so gutes Leben wie möglich zu bieten.** Nehmen wir als Beispiel die Schweiz. Die ist genügend damit beschäftigt und hat weder Zeit noch Lust, im Ausland nach Abenteuern Ausschau zu halten, sodass ich zum Schlusse komme, eine Europa aus lauter direkten Demokratien sei ein viel besserer (oder der einzige) Garant für den Frieden, den man sich so sehr wünscht, aber zu schaffen nicht imstande ist.

Jahrhunderte lang wurden in Europa immer wieder neue Grossreiche geschaffen. Keines brachte den endgültigen Frieden. Alle zerfielen wieder. Nicht die sogenannten einfachen Menschen gründeten sie, sondern die Mächtigen und Machtgierigen. Die sind auch heute wieder am Werke und versprechen uns das Blaue vom Himmel herunter, wenn wir ihren verführerischen Beteuerungen Glauben schenken. Sie denken nur an sich.

Kurz

Monsieur Macron fordert Europa auf, neu anzufangen, die gleichen Fehler zu machen und zu hoffen, dass etwas Besseres entsteht.

Quellen

[1] 26.09.2017 <https://www.tagesschau.de/ausland/macron-rede-107.html>

[2] zitiert nach <https://bazonline.ch/ausland/europa/macron-fordert-einen-neubeginn-in-der-eu/story/11293264>

[3] Boeings, die zwischen Stahlträgern hindurch schlüpfen oder sich in nichts auflösen, angebliche Massenvernichtungswaffen, angeblich auf den Boden geschmetterte Säuglinge, angebliche Annexion der Krim und was der Märchen mehr sind.

[4] <https://de.sputniknews.com/politik/20170508315678006-frankreich-stimmzettel-fuer-le-pen-waren-beschaedigt/>

[5] Es gelüste ihn, Soldaten zu seiner Fahne zu rufen, heisst es etwa.

[6] Ich finde die Quelle gerade nicht, kann mich aber erinnern, dass es sie gibt. Vielleicht stosse ich noch darauf.

[7] Russland hat bisher von sich aus Europa nie angegriffen. Im Gegenteil. Die Karls, Napoleons, Wilhelms und Adolfs haben angefangen. Es hat dann brutal zurück geschlagen.

[8] www.tscheulin-software/VUPWeitereZeitungen/aug_2018_2.pdf